

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Samstag, 01. Juni 2013, 18.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt in der Heiligen Messe zum Abschluss des 6. Bistumsforums
- 9. Sonntag im Jk C - Samstag, 01. Juni 2013, 18.00 Uhr,
Schützenhalle Lüdenscheid**

Texte: 1 Kö 8,41-43;
Gal 1,1-2. 6-10.;
Lk 7,1-10.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unserem 6. Bistumsforum!

I.

„Glaubenskommunikation“ ist heute eines der wichtigsten Stichworte, die das Leben der Kirche beschreiben. Dabei geht es sowohl um die Kommunikation mit und in allen Teilen der Kirche als auch um die Kommunikation der Kirche mit all den anderen gesellschaftlichen Gruppen und Welten, in denen wir leben. Wir haben uns daran gewöhnt, in diesem Zusammenhang oft auch von Glaubensweitergabe zu reden. Um es einfach zu sagen: Glaubensweitergabe ist nur in einem ganz genauen und gewissen Sinn möglich, nämlich wenn es darum geht, die Inhalte des Glaubens zu reflektieren, in Sprache zu bringen und an die Suchenden, an diejenigen, die fragen usw., weiterzugeben. Die Inhalte des Glaubens, so wie sie uns das Glaubensbekenntnis benennen, können wir weitergeben. Die damit verbundenen Riten, Gewohnheiten, Traditionen, wie auch das theologische Denken und Reflektieren ebenfalls. Den Glauben aber als Geschenk Gottes, als Gnadengabe, als unerhöhtes Berührtwerden durch Gott im Herzen und in der gesamten Person, das können wir nicht weitergeben, das bleibt Geschenk Gottes an den Menschen, der offen ist und es annimmt. In diesem Sinn ist in unserer Welt das Wort von der Glaubenskommunikation passender. Wir lernen nämlich immer mehr, dass das traditionelle Verständnis von Glaubensweitergabe in unserer Kirche mitten in unserer Welt nicht mehr funktioniert. Die allermeisten von uns können ein oft schweres, manchmal auch ein trauriges und bitteres Lied davon singen, angesichts der nicht erfolgreichen so genannten Glaubensweitergabe an die nächste Generation. Viele erleben

diese Brüche auch in sich selber, da sie ihren Glauben nicht in die nächste Lebensphase in sich selbst weiter geben und bei sich lebendig halten können, und erst Recht nicht an andere. Glaubenskommunikation dagegen ist ein offeneres Wort. Es ermöglicht den Glauben in den Polaritäten von Wissen und Gnade, von Inhalt und Vertrauen, von Zusage und Annahme zu beschreiben und ihn in eine lebendige Kommunikation, also in einen Zusammenhang von Geben und Nehmen zu setzen. Das gilt für jeden Menschen persönlich, wie auch für die Kirche als Glaubensgemeinschaft, die sich missionarisch immer wieder ausrichtet auf viele andere, die suchen, die fragen, die den Glauben tiefer kennen lernen, annehmen und gestalten wollen.

II.

Glaubenskommunikation braucht dabei zweierlei: Es braucht den Menschen, der hört, und es braucht Gott, der i.d.R. durch Menschen zu anderen Menschen spricht. Es geht darum, das Hören und das Sprechen, das Ohr und das Wort in einen genauen Zusammenhang zu bringen. Kommunikation bedeutet, in einen solchen lebendigen Austausch zu treten, der das ermöglichen soll, was in diesem Wort steckt, nämlich „communio“, also Gemeinschaft, die bindet und das Gesprochene und Gehörte ins Leben umsetzt. Denn Leben verbindet und bindet, weil doch allein Bindung stark macht!

Solche Glaubenskommunikation braucht den Menschen, der hört, und geht davon aus, dass Gott ganz Ohr ist für uns Menschen. In den vielfältigen Zusammenhängen, in denen in der Heiligen Schrift von Gott gesprochen wird, ist immer deutlich, dass er Hörender ist auf den Menschen, den er geschaffen hat und den er immer wieder zu sich ruft. Gott hört die Not der Menschen, Gott hört sein Schreien in den Sorgen und Ängsten, in der Furcht, in den Leiden und in den Schrecknissen des Alltags. Zugleich aber ist es immer auch der Mensch, der auf Gott hört, der zu ihm spricht durch die Zeichen der Zeit, durch die Propheten, durch Menschen, die von ihm ergriffen sind und schließlich durch Jesus.

Jesus ist Gottes Wort an uns Menschen (vgl. Joh 1,1 ff). Hier erreicht die Kommunikation Gottes mit uns Menschen ihre höchste Höhe und ihre tiefste Tiefe, ihre größte Weite und ihre berührbarste Nähe. In Jesus als Gottes Wort gibt Gott mit seiner Liebe Antwort auf den suchenden Menschen. Zugleich lernt der Mensch an Jesus - zuerst sind es die Jünger - , dass Gott in Jesus die Sorgen der Menschen hört und auf sie antwortet. Dass er ihr Suchen wahrnimmt und ihnen Orientierung gibt, dass er sich von ihrem Leiden im

Innersten anrühren lässt und Heilung bringt, dass er sprichwörtlich ein Gott ist, der in Mitleidenschaft mit uns Menschen gezogen wird und schließlich durch Leiden selbst den Menschen erlöst - von sich selbst hin zum lebendigen Gott. In eine solche Kommunikation sind wir hinein genommen. Sie ist eine, die das Ohr mit dem Wort und das Hören mit dem Sprechen verbindet. Glaubenskommunikation besagt: Gott ist ganz Ohr für uns Menschen und spricht durch sein Wort zu uns. Wir Menschen sprechen zu Gott und dürfen sein erlösendes Wort hören. Dieses Wort hat einen Namen, mit dem Gott ganz Ohr für uns ist. Es ist Jesus, Gottes Wort!

III.

Damit ist jeder Form von Glaubenskommunikation, wie praktisch und konkret sie im Alltag auch wird, ihr Maß gegeben. Ob es sich um die Katechese handelt, die für jede Lebensphase neu auf den Weg zu bringen ist, ob es sich um die Verkündigung in der Predigt, ob um den tröstenden Zuspruch in einem Gespräch, ob um Antwort und Orientierung bei Suche und Nachfrage, ob es sich um Bildung und Wissen handelt: Das Maß unserer Kommunikation ist das Wort Gottes, ist Jesus. In ihm gibt Gott immer wieder Antwort, weil er ganz Ohr ist für uns Menschen. Sich daran auszurichten, ist heilsam, weil so Gottes Berührbarkeit für uns Menschen und seinen Willen, uns durch sein Wort zu berühren, seinen unüberbietbaren Ausdruck erhält. Nur so wird alles, was wir Christen sagen und tun, zur Frohen Botschaft, nämlich zum Evangelium, das nicht umsonst das Zentralwort des Neuen Testamentes ist. Es ist die Frohe Botschaft vom Wort, das Gott ist, menschlich vernehmbar wird und in unser Herz eindringt, die berührt, bewegt und verwandelt.

IV.

Was folgt daraus? Glaubenskommunikation ist Hinweis darauf, dass Christsein nur in der Begegnung gelingt, im erfahrbaren Miteinander, im Berührtwerden in den Weiten der Horizonte des Denkens, des Wissens, des Fühlens, des Glaubens und des Liebens. So stiftet Glaubenskommunikation Gemeinschaft, so wie Gottes Wort stiftende Kraft hat für die Gemeinschaft zwischen Gott und unter uns Menschen, die wir uns an ihn halten. Die Kirche ist unter dieser Rücksicht nichts anderes als der im Heiligen Geist gestiftete Raum von Gemeinschaft und Begegnung von Gottes Wort, nämlich von Jesus, mit uns Menschen. Weil Jesus ganz Ohr ist und Gott in ihm die Sprache gefunden hat, die alle Menschen verstehen, nämlich die Sprache eines Menschen, der ganz Gott ist. Es ist die

Sprache, die sein Sohn Jesus spricht, die er gelernt hat von Gott, seinem Vater, und die das Ohr eines jeden Menschen erreichen kann. Seit zweitausend Jahren ist das so. Das Wunder einer lebendigen Kirche, ihrer reichen Tradition und ihrer Zukunft als Verheißung auf neues Leben hat seine Quelle darin, dass Gott ganz Ohr ist für die Menschen und wir Menschen ganz Ohr sind für Gott, wie auch darin, dass Gott das Wort spricht, das der Sprache der Menschen entspricht, sie sprachfähig macht und sie in das Abenteuer der Sensibilität eintreten lässt, in jeder Zeit eine immer neue Sprache zu finden, die die Menschen trifft, anrührt, zum Glauben ermutigt und zur Annahme des Glaubens befähigt.

V.

So ist Glaubenskommunikation zutiefst mit dem Geheimnis des Wortes verbunden. Ein Wort, das uns im Herzen trifft, vergessen wir nie. Eine echte Katechese hat von ihrem Wortsinn her damit zu tun, dass sie ein entgegen tönendes Echo provoziert, das der gibt, der von Gottes Wort getroffen ist. Heute stehen wir in einer neuen Kultur, in der wir die Sprache Gottes für unsere Zeit neu lernen dürfen, mutig alte Worte ablegen und die Sprache unserer Zeit ebenso neu sprechen müssen. Gott gehen die Worte nie aus! Uns Menschen nur dann, wenn wir nicht wach genug, wandlungsfähig genug und lebendig genug sind. Darum gilt es immer wieder neu, alles Wissen unserer Zeit mit dem Wort, das Gott in Jesus zu uns spricht, in Verbindung zu bringen. Darum geht es darum, den lebendigen Glauben von heute immer neu durch Worte auszudrücken, die dem Wort, das Gott zu uns gesprochen hat, in unserer Zeit entspricht. Darum geht auch darum, zur rechten Zeit zu schweigen, um hören zu können und nicht besserwisserisch zuzudecken, was offen zu halten ist, oft als Wunde, die durch Schmerz und Sehnsucht Neues entstehen lässt. Wer nämlich zu viele Worte spricht und im Vielerlei der Worte gleichsam untergeht, der muss aufgefordert werden, Raum zu schaffen, um das Wort Gottes wieder neu zu hören. Darum ist nicht nur im Gottesdienst die Stille so wichtig, sondern auch im Alltag, um Raum zu finden, der uns hilft, neu zu hören und ermutigt zu werden, die Worte so neu und lebendig zu formulieren, dass sie ins Herz treffen, den Verstand bereichern und die Vernunft zum kreativen Denken bewegen. All dies ist Glaubenskommunikation in ihrer Vielfalt und in ihrer Einfachheit. Sie ist nichts anderes als der Lebensraum für das Wort Gottes, für das wir ganz Ohr sein mögen, weil wir so in den Lebensraum Jesu eintreten und damit in unseren ureigenen. Denn wer Kommunikation ernst nimmt, der lebt Gemeinschaft, eben „communio“ mit Gott und untereinander. Ein spannendes Abenteuer,

für das ich uns in aller Breite, Höhe und Tiefe von Wissen und Glauben, von Glaube und Vernunft, von Verkündigung und Katechese, von Unterricht und Vorlesung, von einfachem Glaubenszeugnis im Alltag bis zum Glaubensgespräch und allen anderen Räumen, die das Wort eröffnen können, den Segen wünsche, der vom Wort Gottes ausgeht. Den Segen des Evangeliums nämlich, der Frohen Botschaft, die uns berühren möge, uns frei und mutig macht, um Zeuginnen und Zeugen des Wortes zu sein, weil wir ganz Ohr sind für ihn, das Wort Gottes für uns und unter uns Menschen, für Jesus. Amen.